

Das Scheitern der kooperativen globalen Klimapolitik

Ein Insider blickt zurück

Die Klimapolitik auf globaler Ebene ist gescheitert. Seit ihrem Beginn ist der Klimaeffekt der Treibhausgasemissionen nicht zurückgegangen, sondern um mehr als den Faktor vier angestiegen. Dahinter steht die nachholende Entwicklung der großen Schwellenländer. Das Design der globalen Klimapolitik, das in den Jahren bis 1997 festgelegt wurde, sah für diese Staaten keinen Anreiz vor, bei ihrer nachholenden Entwicklung die fossile Phase zu überspringen (Leapfrogging).

Hans-Jochen Luhmann

The failure of cooperative global climate policy. An insider looks back

Ein Experte der frühen Phasen der multilateralen Klimapolitik hat einen „Blick zurück“ geworfen – nicht im Zorn, aber in persönlicher Betroffenheit über das Scheitern seiner Generation. Anlass ist auch der klimapolitische Aufbruch der jungen Generation, für die Greta Thunberg steht und die Friedemann Müllers Generation Versagen in der intergenerationalen Verantwortung und sogar Betrug vorhält. Der langjährige Mitarbeiter für internationale Klimapolitik der Stiftung für Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin stellt sich dem Vorwurf mit diesem Buch. Er bietet einen historischen Rückblick auf die strukturellen Entscheidungen, wie sie nur ein Zeitzeuge mit intimen Kenntnissen des Verhandlungsprozesses in dieser Weise herausarbeiten kann.

Im Ergebnis ist seine Antwort: Die Klimapolitik gibt es seit 30 Jahren. Über ihr Design wurde in der Anfangsphase entschieden – vom Westen. Die Emissionen von Treibhausgasen stiegen seit 1990 auf das Doppelte und steigen immer noch. Das aber ist nicht einmal entscheidend –

Dr. Hans-Jochen Luhmann | Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH | Wuppertal | DE | jochen.luhmann@wupperinst.org

© 2023 by the author; licensee oekom.
This article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY).
<https://doi.org/10.14512/gaia.32.4.21>
Received December 4, 2023; revised version accepted December 11, 2023 (editorial board peer review).

entscheidend ist die Kumulation von Treibhausgasen in der Erdatmosphäre, und die hat sich seit 1990 mehr als vervierfacht. Die so konzipierte Klimapolitik hat global ganz offensichtlich versagt. Sie ist zweigeteilt worden, zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern. Die zarten Minderungen der Ersteren waren relativ zum Emissionsanstieg der nachholenden Entwicklung der Letzteren nur *peanuts*.

Das Verfehlen ist, so die Beobachtung des Autors, strukturell angelegt gewesen. Es hat an einem globalen Politikansatz gefehlt, der den bedeutenden Aspiranten nachholender Entwicklung, vor allem denen mit großen Kohlevorkommen oder Entwaldungsmöglichkeiten (BRICS-Staaten und Indonesien), Anreize gegeben hätte. Deren nachholende Entwicklung auf Grundlage fossiler Brennstoffe hätte vermutlich verhindert werden können. Das aber hätte einer grundsätzlich anderen Option zur Lösung der zwischenstaatlichen Kooperationsherausforderung, welche der menschgemachte Klimawandel darstellt, bedurft. Als Mangel diagnostiziert Müller zudem ein Fehlen substanzieller öffentlicher Debatten über dieserart wirklich politische Entscheidungen – bis heute. Was die Öffentlichkeit nicht beschäftigt, wird in Demokratien von der Politik nicht aufgegriffen. Mediale werde vielmehr ständig fast nur dem Problem, dem Klimawandel, Raum gegeben, den Lösungsansätzen auf



Müller, F. 2023. *Zur Geschichte der nicht gelungenen Klimapolitik. Über die Schuldfrage und Handlungsmöglichkeiten.* Baden-Baden: Tectum. 110 S., 24,- EUR, ISBN 978-3-8288-4908-2

supranationaler Ebene aber nahezu nicht. Dieses Fehlen ziehe sich durch bis zu den Vertreter(inne)n der jungen Generation.

Konkret verweist Müller auf den Vorschlag, den Indien in die Design-Debatten der Formierungsphase eingebracht hatte, konkurrierend zu den Vorschlägen der EU und der USA – aus letzteren beiden ist der (schlechte) Kompromiss des Kyoto-Protokolls (1997) geschmiedet worden. Der ließ die Nicht-Industriestaaten ohne Anreiz für eine Leapfrogging-Entwicklung. Ergebnis ist das Drama der Emissionen Chinas. Für Indien steht dasselbe noch für die Zukunft ins Haus.

Müller steht mit seinem Plädoyer für ein grundsätzliches Nachdenken über das fatale Design der multilateralen Klimapolitik nicht alleine da. Das 2004 gegründete Max-Planck-Institut für Gemeinschaftsgüter hat immerhin knapp 20 Jahre später entschieden, die politische Lösung des Klimaproblems endlich zum Forschungsthema zu machen. Mit Axel Ockenfels, dem frisch angetretenen Direktor der neuen Abteilung *Economic Design & Behavior*, wurde ein Klimaökonom berufen, der Wege sieht, die Ursache für das Scheitern der internationalen Klimapolitik zu beheben.